

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Objektdeiktische Inkompatibilität**

1. Wie in Toth (2014a-c) dargelegt, fällt die triadische peircesche Semiotik nicht nur deswegen aus dem Rahmen der 2-wertigen aristotelischen Logik, weil sie bereits zur formalen Repräsentation des elementaren, von Bense (1971, S. 39 ff.) eingeführten semiotischen Kommunikationsschema zwei logische Subjektpositionen benötigt und bei vollständiger ternär-triadischer Subjektdeixis also eine minimal logisch 4-wertige und semiotisch 5-wertige Zeichenrelation der Form

$$Z_4^5 = (M, O, I_{\text{ich}}, I_{\text{du}}, I_{\text{er}})$$

voraussetzt, sondern sie besitzt im Gegensatz sowohl zur aristotelischen als auch zur nicht-aristotelischen polykontexturalen Logik zwei Objektpositionen statt nur einer, nämlich den den Zeichenträger repräsentierenden Mittelbezug und den das bezeichnete Objekt repräsentierenden Objektbezug.

2. Nun fallen, wie ebenfalls bereits in früheren Arbeiten gezeigt wurde, M und O nur bei Ostensiva zusammen, d.h. wenn

$$Z = \Omega,$$

gilt. Ferner gilt die Abschwächung der Gleichheit zur Teilmengenschaft, d.h.

$$Z \subset \Omega,$$

nur bei natürlichen, nicht aber bei künstlichen Zeichen, für die ja Benses fundamentales semiotisches Axiom gilt: "Jedes beliebige Etwas kann (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden" (Bense 1967, S. 9). Wir haben somit

$$\text{Zeichen } \varphi\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\iota \quad Z \subseteq \Omega$$

$$\text{Zeichen } \theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota \quad Z \neq \Omega.$$

2. Für Zeichen generell, d.h. vor einer Unterscheidung zwischen natürlichen und künstlichen Zeichen, muß also davon ausgegangen werden, daß bereits die peircesche Zeichenrelation

$$Z_2^3 = (M, O, I)$$

zwei semiotisch deiktisch geschiedene Objekt-Positionen aufweist, für die sich allerdings im Gegensatz zu den deiktisch geschiedenen Subjekt-Positionen keine logischen Entsprechungen finden, da bisher kein logisches System konstruiert wurde, welches mehr als eine Form von logischer Positivität aufweist. Aus diesem Grunde liegen semiotisch gesehen jeweils zwei Zeichen vor, wenn ein metasemiotisches Zeichen zwei oder mehr voneinander unabhängige Bezeichnungsfunktionen aufweist, wie z.B. in dt. Ton "Klang; Lehm", franz. raie "Strahl; Rochen" oder ung. ár "Flut; Ahle; Preis". Wegen der also zwar nicht metasemiotischen, aber semiotischen Bijektion

$$f: \Omega \leftrightarrow Z$$

qua Objektrelation  $O \subset Z$  wird nun eine in der Logik nicht vorhandene, jedoch semiotisch induzierte deiktische Differenz zwischen den beiden semiotischen Objektpositionen M und O erzeugt, welche es verhindert, daß auf metasemiotischer Ebene Zeichen mit verschiedenen Bezeichnungsfunktionen zu Komposita adjungiert werden. In Toth (1997, S. 98) wurden etwa die folgenden Beispiele aus Gedichten Paul Celans angeführt.

- (1) Wanderstaude
- (2) Zeitgehöft
- (3) Regenfeime
- (4) Amentreppe
- (5) Sprachschatten

In solchen Fällen liegen also keinerlei Verstöße gegen die Logik vor wie diejenigen, welche, die Subjektdeixis betreffend, in Toth (2014d) untersucht worden waren, sondern es handelt sich hier um von der Logik unabhängige objektdeiktische Inkompatibilitäten.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Toth, Alfred, Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik. Tübingen 1997

Toth, Alfred, Kommunikationsschemata I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Bemerkungen zum semiotischen Kommunikationsschema. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Minimale Zeichenrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Toth, Alfred, Metasemiotische defiziente deiktische Subjektrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014d

21.10.2014